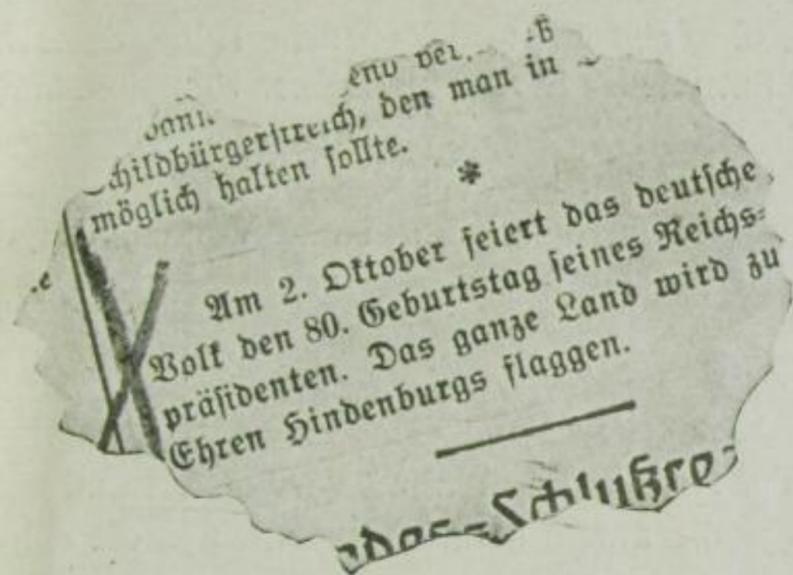


Der Mann am Fenster



Zehn Minuten

aus einem großen Leben

Von

Willi Kollo

Grau liegt das Palais und kalt in der uralten Straße.

Wachende Soldaten flankieren sein Portal, zu dem einige Steinstufen emporführen. Grau ist auch der Mann, der dort oben am Fenster steht. Nun, da ihn niemand beobachtet, ist seine riesige, hohe Gestalt ein wenig eingesunken, die Augen verschattet, der Mund gepreßt, eine feine, strenge, blaugraue Linie. Morgen, denkt der Alte am Fenster, haben wir Geburtstag.

Wie oft haben wir schon Geburtstag gehabt, aber morgen ist das etwas Größeres, Bedeutenderes. Der Tag der Nation, die uns ihren Dank abträgt. Denn wir sind ihr Führer. Der Tag des Vaterlandes, das uns ehrend grüßen wird, denn wir sind sein Heros, sein erhabenes Bild, das man groß an der Wand der Republik aufhängt. Mit Blumen natürlich. Mit weißen Mädchen. Mit in der unübersehbaren Menge ohnmächtig gequetschten Damen. Und mit viel schlechter und lauter Musik.

Diese achtzig Jahre, die sich nun morgen vollenden, stehen wie alte, mächtige Schatten spendende Platanen auf der weiten Allee unseres Lebens.

Achtzig Jahre! Was war man in dieser Zeit nicht alles! Man war Kadett, nicht wahr, und jung?

Jung war man einmal und Kadett.

Damals regierte der Alte noch, der Uralte. Der Bestgehaßte. Bismarck. Wilhelm I. Vernünftiger alter Herr. Keine Zeit, müde zu sein. Bravo! Dieser Mann, der von dem ersten Napoleon noch erzählen konnte. Napoleon . . . ?

So alt ist man schon, daß der eigenen Jahre weiße Fäden zu dieser Legende sich hinüberspinnen könnten.

Dann wurde man Leutnant, wie? Die Debatten im Kasino: Bismarck: Starrkopf, Menschenfresser, Vaterlandsverräter.

Und der Neue, der Junge, der Unsrige! Bote einer strahlenden Zeit. Liebling des Volks . . .

Und dann wieder Bismarck. Nicht mehr gehaßt! Geliebt!

Geliebt hat man sogar Bismarck, als er starb.

Laune einer Nation? Nein, Reflexbewegung auf die ersten Taten des neuen Kaisers. Vorahnungen kommenden Unheils.

1914 . . . Krieg . . . Wir wollen nicht mehr daran denken. Müde, sehr müde ist unser Gehirn von diesem Ideenkomplex: Krieg, Nachkriegszeit, Revolution, Inflation.